

Zwei Gedichte

Autor(en): **Dietiker, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **11 (1921)**

Heft 31

PDF erstellt am: **14.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-642948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 31 — XI. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 6. Aug. 1921

Zwei Gedichte von Walter Dietiker.

Sommerstille.

Nichts regt sich in den Bäumen,
Entschlummert ist der Wind;
Nur goldne Früchte träumen,
Die still am reifen sind.

Und alle Felder sinnen
Und stehen ernst und still —
Da horcht auch du nach innen,
Was Goldnes reifen will.

Sommertag.

Rot und blaue Blütendolden
Und der Tag ist licht und golden.
Gelben Kornes Reifedüfte
Zittern in die Sommerlüfte
Und die Sonnenstrahlen klingen
Leis im Flug von Schmetterlingen.

Rot und blaue Blütendolden
Und der Tag ist licht und golden.
Gelben Kornes Reifedüfte
Zittern in die Sommerlüfte
Und mein Herz ist Jubelpsalter,
Blume, Sonne, Korn und Salter.

Das verlorene Lachen.

Erzählung von Gottfried Keller.

6

Zugleich ist mir bei allem, was ich ungeteilt und von andern ungewußt tue und denke, das Ganze der Welt gegenwärtig, das Gefühl, als ob zuletzt alle um alles wüßten und kein Mensch über eine wirkliche Verborgenheit seiner Gedanken und Handlungen verfügen oder seine Torheiten und Fehler nach Belieben totschweigen könnte. Das ist einem Teil von uns angeboren, dem andern nicht, ganz abgesehen von allen Lehren der Religion. Ja, die stärksten Glaubenseiferer und Fanatiker haben gewöhnlich gar keine Gottesfurcht, sonst würden sie nicht so leben und handeln, wie sie wirklich tun.

„Wie nun dieses Wissen aller um alles möglich und beschaffen ist, weiß ich nicht; aber ich glaube, es handelt sich um eine ungeheure Republik des Universums, welche nach einem einzigen und ewigen Gesetze lebt und in welcher schließlich alles gemeinsam gewußt wird. Unsere heutigen kurzen Einblicke lassen eine solche Möglichkeit mehr ahnen als je, denn noch nie ist die innere Wahrheit des Wortes so fühlbar gewesen, das in diesem Buche hier steht: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen!“

„Amen!“ sagte die Alte, die aufmerksam zugehört hatte; das ist doch etwas und besser als gar nichts, was du

da predigst. Lies nur fleißig in meiner Bibel, da wirst du für deine Republik schon noch einen Bürgermeister bekommen!“

„Wohl möglich,“ erwiderte Zukundus lachend, „daß zuweilen ein solcher gewählt wird und somit der Herrgott eine Art Wahlkönig ist!“

Die Alte lachte auch über diese Idee, indem sie rief: „So ein ordentlich angesehener Herr Weltammann! Wie sie da drüben Landammänner haben!“ Sie deutete hierbei durch das offene Fenster nach dem Gebirge hinüber, wo in den alten Landrepubliken die obersten Amtleute so genannt wurden.

Sie lachte immer mehr darüber; denn da sie in ihrem hohen Alter allezeit an Gott und die Ewigkeit zu denken liebte, so war ihr auch das unschuldige Spiel mit dem Namen Gottes willkommen, um ihn zur Hand zu haben.

Wie beide nun in ihrem nicht gerade schulgerechten Religionsgespräche sich vergnügten und lachten, schaute Justine durch die Kellentür herein, die vor dem Fenster standen, und ihr Gesicht glühte trotz den Kellen, da sie den Berg erstiegen hatte, um ihren Mann herunter zu holen. Ihr schönes Gesicht überglühte aber fast noch die roten